Haben Sie Wünsche...?

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **L'effort cinégraphique suisse = Schweizer Filmkurier**

Band (Jahr): **- (1932-1933)**

Heft 27-28

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-734157

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Haben Sie Wünsche...?

Das Mannheimer Ufa-Theater « Universum » hatte kürzlich das Publikum aufgefordert, seine Wünsche zu formulieren.

Hellmut Schlien, ein bekannter Mannheimer Publizist, fasst das Resultat dieser Rundfrage in den nachfolgenden Darlegungen zusammen :

Für die Volkstümlichkeit eines Filmtheaters ist nicht nur der steigende Besuch ein Gradmesser, sondern in noch höherem Masse die Anzahl und die Art und Weise der Vorschläge des Publikums, was bei dem Theaterbetrieb alles besser gemacht werden könnte.

Das Mannheimer Theater hat sich darum einmal in den letzten Wochen mit einigen Fragen und der « freundlichen Bitte » um Vorschläge und Anregungen an seine Besucher gewandt. Das Ergebnis der ausserordentlich geschickt aufgezogenen Umfrage ist in vielem interessant genug, um als Informations- und Anregungsmaterial, wo nicht für die Produktion, so doch für Verleih und Theaterverwaltungskreise, dienen zu können.

Verhältnismässig unergiebig sind die kritischen Aeusserungen zu den Filmen selbst. Meist ist man « sehr zufrieden », möchte den oder jenen Star öfter sehen und vor allem mal den Star der Konkurrenz (ohne sich dieser Forderung bewusst zu sein), man ist für und gegen Historisches, verlangt « mehr schöne Naturaufnahmen, nicht so viel Liebelei » oder « mehr historische und charakterdarstellerische Filme, weniger Filmoperetten, allenfalls ein gutes Lustspiel ». Dass « statt der langweiligen Kulturfilme Luststücke gespielt würden », ist zwar kein Einzelwunsch und wiederholt sich in der Bitte, « Kulturfilme nicht zeigen », öfter. Bemerkenswerterweise wird aber auch hier von anderer Seite beispielsweise « in jedem Programm jeweils noch ein Lehrfilm » verlangt.

Kurios ist oft die Geschmackskritik. Da mahnt etwa ein Student, « solche Filme wie « Acht Mädels im Boot » zu unterlassen wegen Geschmacksverbildung ». Die Micky-Maus-Filme lehnt jemand anders vollkommen und sehr heftig ab — ein Urteil, das, so unfasslich es einem erscheinen mag, in der Provinz gelegentlich in dieser Schärfe öfter anzutreffen ist. Interessanterweise lautet entgegen den üblichen Erfahrungen eine andere Anregung : « ausländische Filme möglichst unsynchronisiert zu bringen ».

Im übrigen hält sich die Kritik ziemlich zurück, und eine Anweisung wie die : « Freilichtaufnahmen sind in freier Natur aufzunehmen, da die bisher verwendeten Dekorationen auf den ersten Blick als mangelhafter Ersatz zu erkennen sind », stellt ein einzigartiges Kuriosum dar. Freilich äussern sich auch ausgesprochene Pessimisten. Der Unheilbare schreibt : « Ich habe bis jetzt immer noch nicht das gesehen, was ich gern sehen möchte ». (Preisfrage : Was möchte der Mann gerne sehen ?) Der Spottvogel aber meint lakonisch : « Ich bin Kummer gewöhnt ! »

* * *

Ergiebiger ist die Stellungnahme zur Frage : Bühnenschau oder nicht ? Das Für und Gegen hält sich als Abstimmungsergebnis bemerkenswerterweise genau die Waage. Ausgesprochenen Ablehnern der Bühnenschau stehen « grosse Freunde » gegenüber. Manche kommen « nur wegen Bühnenschau », die ihnen « die Hauptsache», « eine angenehme Unterbrechung für das Auge » oder eine « angenehme Beikost » ist. Immerhin stellen andere fest, auch wenn sie sich als « ein Freund der Bühnenschau » bezeichnen, dass sie « nur des Filmes wegen » ins Theater kommen und dass zum mindesten der Film « den Ausschlag gibt ». Ein gutes (Film-) Lustspiel könne die Bühnenschau ersetzen, meint jemand anderes, und ein zehnter endlich hätte für die Bühnenschau lieber Autogrammtage ; er meint, dass sämtliche Besucher gern ein Vierteljahr auf die Bühnenschau verzichten würden, wenn sie dafür einen Autogrammtag erhielten.

Eine ausführlichere Aeusserung schliesst mit folgendem recht bemerkenswerten Bekenntnis : « Filmfreund war ich noch nie, aber durch die heute gezeigte Bühnenschau werde ich mir das Kino öfter ansehen. Sie müssen unbedingt für die Bühnenschau Reklame machen, um « Nichtfilmfreunde » zu gewinnen. Filmfreunde kommen von allein und immer, selbst wenn Sie keine Bühnenschau zeigen würden. »

Dass diese letzte Beobachtung nicht falsch scheint, wird durch eine Reihe von Aeusserungen belegt, deren Schreiber « nur wegen des Films » kommen und die Bühnenschau « glatt ablehnen ».

Zum Programm der Bühnenschau wird verschwindend wenig gesagt ; den Freunden des Varietés scheint jede gute Nummer recht zu sein. Nur einer « gestattet sich zu empfehlen, auch Artistinnen-Nummern schöner Frauen, insbesondere Kraftakte solcher Frauen, hereinzuholen ; nach meinen Beobachtungen in In- und Auslandstheatern (Lichtspielhäusern) sind solche Kraftakte schöner Frauen immer eine besondere Zugnummer. »

Endlich macht jemand den Vorschlag : « Besser wäre es, wenn die Bühnenschau stets am Anfang des Programms stände, damit nicht der Eindruck des guten Films verwischt wird ».

* * *

Mit diesen Aeusserungen ist die Liste der Anregungen noch längst nicht zu Ende. Auch sonst wird die Programm- und Reklameführung einer scharfen und ausführlichen Kritik unterzogen. So heisst es einmal : « Muten Sie Ihrem Publikum keine Reklamevorführungen zu, und es wird Ihnen dankbar sein ». Ein anderer rät : « Samstags nicht mehr Logenplätze zu verkaufen, als Sie Menschen unterbringen können. »

Die Garderobengebühr möchte nicht höher als 10 Pfennig sein, und am Schluss soll « eine Hilfskraft » zur Beschleunigung der Rückgabe beitragen. « Etwas billiger, besonders den Ersten Platz » möchte jemand die Preise sehen. Aber es gibt, o Wunder, auch jemand, der eine « kleine Eintrittspreis-Erhöhung evtl. » in Kauf nähme, wenn dafür — « weniger Konservenmusik und mehr Künstlerkonzerte durch Musiker » geboten würden. Auch nach Abonnements wird verlangt. Eine « seit sechs Wochen stellungslose » Kinofreundin benutzt die Gelegenheit, um sich eine Dauerfreikarte für ein ganzes Jahr zu erbitten, wie sie ihr bisher leider nur — im Traum erschienen sei.

An Reklame könnte das Filmtheater, wie ein rühriger Geschäftsmann schreibt, noch mehr tun « durch Plakataushang in meinem Geschäft oder am Schaufenster ». Ein anderer endlich verlangt « mehr Reklame für die Kunden, wie z. B. Postkarten von Künstlern mit imitiertem Autogramm », wobei nicht klar hervorgeht, ob er das umsonst geboten und vielleicht noch frei ins Haus geliefert haben will.

Wie man sieht, ist es gar nicht so einfach, die Leute zufriedenzustellen. Natürlich erschöpft sich mit den hier angeführten Zuschriften die Liste der Vorschläge und Anregungen noch lange nicht.

« K. »

Imprimerie du Léman S. A., Lausanne.